

Musikstunde

## **Gabriel Fauré zum 100. Todestag (1-5)**

Folge 3: Evolution Fauréenne II Meisterwerke, Schauspielmusik

Von Sabine Weber

Sendung vom 6. November 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Ich bin Sabine Weber. Herzlich Willkommen zu Folge 3 unseres Fauré-Jubiläums 2024!

Wenn Sie unsere Eröffnungsmusik gleich hören, dann wissen Sie, was Gabriel Fauré zusammen mit Freund André Messager kürzlich gehört hat.

---

Musik 3.1

**Gabriel Fauré:**

Quadrille Souvenir de Bayreuth

Kathryn Stott, Martin Roscoe, Klavier

6035260308.001.001 (WDR)

4'14

Kathryn Stott und Martin Roscoe, Klavier. Die Quadrille *Souvenir de Bayreuth*, ein komödiantisches Schlachtross für den Salon. Paris konsumiert Wagner. Gabriel Fauré pilgert mit Freund André Messager, sie kennen sich aus Niedermeyer-Zeiten, aber zu den Quellen in Deutschland. Bayreuth ist noch nicht eröffnet. Also ein *Rheingold*- und *Walküren*-Besuch in meiner Heimatstadt Köln! Im selben Jahr geht es nach München für die gesamte Tetralogie. Nach der Rückkehr entsteht, was Sie gehört haben, für Klavier zu vier Händen. Eine Art Befreiungsschlag. André Messager komponiert sowieso lieber Operetten. Fauré erkennt, dass er das Besondere der Wagner-Ästhetik, in seiner Oper in spe mit anderen Mitteln umsetzen müsste. Mit ... Feingühlig-Erhobenem!

Jetzt steht erst einmal Franz Liszt auf der Liste. Mit Saint-Saëns hat er ihn 1877 in Weimar anlässlich der Uraufführung von Saint-Saëns Oper *Samson et Dalilah* getroffen.

Jetzt trifft er Liszt in eigener Mission in Zürich, um ihm sein erstes pianistisches Meisterwerk vorzustellen. Für seine Ballade „säße er bald auf der Anklagebank“, kündigte er das Treffen an. „Fauré hat Angst gehabt, sie sei zu lang“, erinnert sich Marguerite Long. Sie ist eine der ersten großen Interpretinnen Fauréscher Klaviermusik. „Das hätte er Liszt auch gestanden, der geantwortet hätte: „Zu lang? Junger Mann, das macht keinen Sinn, man schreibt wie man denkt...“ Und der 72jährige Liszt setzt sich ans Klavier und spielt. Nach fünf Seiten bricht er ab. „Ich habe nicht genügend Finger! Bitte fahren Sie fort!“

Liszt wollte natürlich den jungen Pianisten hören.

Die Orchesterbegleitung der *Ballade in fis-Dur* lernt er nicht kennen. Die ist mit Fauré am Klavier in einem Konzert der Société nationale de musique (im April 1881) unter Édouard Colonne bereits aufgeführt worden. Wir hören gleich Gewährsfrau Marguerite Long mit dem Orchestre de la Société des Concerts du Conservatoire in einer Aufnahme von 1908.

Zur Klaviermelodie des Anfangs gibt es noch eine Anmerkung. Proust-Anhänger rätseln seit jeher über einen gewissen literarischen Musikbezug. „Jene kleine Phrase“, die Charles Swann in ihren Bann zieht. Der Fauré-Forscher Nectoux vermutet, dass die Anfangsmelodie der Ballade die *petite phrase* in Prousts *À la Recherche du Temps Perdue* sei:

„Die Phrase, die sich einige Augenblicke lang jenseits der Schallwellen bewegt, erfüllt Swann alsbald mit einer besonderen Wonne, die er sich davor nie hätte träumen lassen. Er fühlt, dass ihm nur diese Phrase allein unerhörte Sinneslust bereitet, und er empfindet für sie eine Art unbekannte Liebe...“

---

### Musik 3.2

#### **Gabriel Fauré:**

Ballade Fis-Dur op. 19

Marguerite Long, Klavier

Orchestre de la Société des Concerts du Conservatoire

LTG Philippe Gaubert

ERATO 5054197947490 CD22

7'29

Die erste historische Aufnahme mit Marguerite Long, dem Orchestre de la Société des Concerts du Conservatoire unter Philippe Gaubert. Von der *Ballade in fis-Dur* mit dem „schönen Thema,“ so Marcel Proust in der *Suche nach der verlorenen Zeit*.

„Ein Archetyp fauréscher Melodiebildung“, so der Fauré-Spezialist Jean-Michel Nectoux: „Sie führt hierhin und dorthin und gelangt zu schwungvoll neuen Ufern...“

Fauré auch. Er heiratet 1883 Marie Frémiet. Zungen behaupten, Fauré hätte ihren Vater, einen Bildhauer, geheiratet, mit dem er befreundet ist. Fauré kann seine Berufung zum Komponisten jedenfalls nicht weiter zum Beruf machen. Der Ehe entspringen zwei Söhne, das bringt materielle Sorgen mit sich. Fauré verdient sein Geld als schlecht bezahlter Stellvertreter Saint-Saëns an der Orgel der Madeleine. Als Saint-Saëns ganz abtritt, wird Théodore Dubois Fauré auch noch vorgezogen. Fauré bekommt die Chorleitungsstelle und muss sich die Vormittage mit den Kindern der Maîtrise abrackern. Nachmittags sitzt er stundenlang im Pferdeomnibus und den ersten Metrobahnen quer durch Paris, um zu seinen Privatschülern zu kommen. 1896 wird Fauré zwar Hauptorganist an der Madeleine und bleibt es bis 1905, ist aber immer noch schlecht bezahlt. Im gleichen Jahr hat er auch noch die Kompositionsklasse am Conservatoire übernommen. Auch da ist er sieben Jahre zuvor übergegangen worden und ließ sich als Inspektor der Konservatorien und des Musikunterrichts in den Provinzen abspeisen. Das war mit weiteren mühseligen Reisen verbunden. Die Stelle am Conservatoire verbessert zwar sein Auskommen. Aber administrative Aufgaben fressen jetzt die kreative Zeit.

Es ist kaum zu glauben, wie Fauré diesem Alltag seine Kompositionen abtrotzt. Seine künstlerische Berufung lebt er in den Ferien und in den Salons aus. Marie verträgt den Salon nicht, auch wenn sie anfangs mitkommt und selbst-bemalte Fächer verkauft. Sie reist auch nicht. So bleibt sie lebenslang Adressatin und Vertraute vieler Briefe, in denen Fauré ihr liebevoll seine Gedanken und Überlegungen mitteilt. Daran ändert auch die Pianistin Marguerite Hasselmans nichts, die Fauré um die Jahrhundertwende kennen lernt und die ihn fortan als Muse begleitet.

---

### Musik 3.3

#### **Gabriel Fauré:**

Fanfare, Marche, Mélodrame et Choeur aus Caligula op. 52 (1888)

Ensemble vocal Alix Bourbon

Orchestre du Capitole de Toulouse

LTG Michel Plasson

ERATO 5054197947490 CD18

4'21

Neue Töne! Schluss mit unvollendeten sinfonischen Werken, einem Konzert für Violine und Orchester, einer Sinfonie d-Moll, die immer hin unter Colonne und auch Vincent d'Indy aufgeführt wird, bevor Fauré sie in der Schublade versenkt. Für die Jahrhundertwende bereitet Gabriel Fauré sein Bühnenspektakel *Prométhée* und die Oper *Pénélope* vor, mit Schauspielmusik. Wie dieser Musik für den Triumphzug von Gaius Caligula.

### Musik

Die Antike meldet sich. Und im Odéon ist ein pompöser Stil gefragt. Mit dem Auftrag zur Bühnenmusik für die Wiederaufnahme der Tragödie *Caligula* von Alexandre Dumas (dem Älteren) am L'Odéon arbeitet sich Fauré mit Prologue-Fanfare, Marsch mit Chor, weiteren Chören, einem Andante für Orchester, sowie einem Melodram mit Finalchor an seinen ersten antiken Stoff heran.

„Es sollte eigentlich ein antiker Charaktertanz werden. Aber erst wenn man etwas fertig hat, wüsste man, was es ist“, schreibt er süffisant an seinen Sohn Philippe.

34 Aufführungen folgen der Wiederaufnahme von *Caligula*. Immer mit Faurés Musik. Das ist ein Erfolg.

Das finale *Mélodrame* ist noch bemerkenswert wegen des mystischen Préludes auf einem Halteton zu Beginn. Faurés Musik lässt durch den friedlichen Schlaf des Kaisers fühlen, dass Unheil droht. Und den Frauenchor für entscheidende Momente wird es auch im *Prométhée* wieder geben

---

#### Musik 3.4

##### **Gabriel Fauré:**

Mélodrame et Choeur aus *Caligula* op. 52

Ensemble vocal Alix Bourbon

Orchestre du Capitole de Toulouse

LTG Michel Plasson

ERATO5054197947490 CD18

1'34

*L'atmosphère, l'ambiance* in der Schauspielmusik *Caligula* von Fauré. Die Frauenchöre des fünften Akts haben der *Caligula*-Musik einen relativen Erfolg im Konzertleben beschert. Auf einem Foto zu den Proben zu einer Aufführung in Brüssel 1889 sitzt Fauré neben Dirigent Vincent d'Indy am Klavier. Und bei einer konzertanten Aufführung in der Société nationale de musique im gleichen Jahr sitzt Peter Tschaikowsky im Publikum und findet das Werk wunderbar... Für uns leitete Michel Plasson das Ensemble vocal Alix Bourbon und das Orchestre du Capitole de Toulouse. Plasson hat für das Label EMI viele Werke mit seinem Toulouser Orchester eingespielt. Neu veröffentlicht im Oktober 2024 auf der gigantischen Gesamtaufnahme bei ERATO/Warner Classics. Das Label hat sie den Musikstunden in SWR Kultur dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Da kann man vielfach nachhören, dass der Kammermusiker Fauré entgegen landläufiger Meinung durchaus ein guter Orchestrator war. Die Epoche macht es französischen Komponisten in Paris mit mehrsätzigen Sinfonien nach deutscher Sinfonietradition nur schwer. Selbst César Francks Sinfonie kommt erst nach dessen Tod zur Geltung. Er ist der erste mit einem großen zyklischen Sinfonieversuch. Die angesagten Pariser Dirigenten der Zeit, Padeloup, Colonne oder Lamoureux, interessieren sich für Berlioz und Beethoven oder Wagner. Für Fauré ein weiteres Warnschild könnten damalige französische Orchesterspielweisen sein. Sie entsprechen nicht dem, was sich

Fauré für seine verinnerlichte Expression vorstellt. Und was französische Orchester heute auszeichnet.

Aber seine nächste Schauspielmusik kommt. Zu der Komödie *Shylock* von Edmond Haraucourt. Und sie enthält vielleicht das Wagnerischste, was Fauré je geschrieben hat. Der mit *l'Epithalame* überschriebene Satz der späteren Orchestersuite ist sogar ein bisschen Violinkonzert. Höhepunkt ist aber das *Nocturne* für Streicher. „Eine Art Clair de lune venetien“, wie Gräfin Elisabeth Greffulhe festhält. Sie ist eine der vielen weiblichen Gönnerinnen und Mäzeninnen Faurés in Paris. Damit nimmt Fauré Claude Debussys Orchester-Nocturne vorweg.

Epithalame ist in der griechischen Antike ein Chorgesang mit Tanz. Dann das Nocturne und Finale aus *Shylock* mit dem Sinfonieorchester Basel unter Ivor Bolton.

---

Musikblock 3.5

**Gabriel Fauré:**

Epithalame, Nocturne, Finale aus *Shylock* op. 57 (1889)

Sinfonieorchester Basel

LTG Ivor Bolton

SONY 9075818582

9'07

Bühnenmusik zu Edmond Haraucourts *Shylock*, das mit der Shakespearschen Vorlage *The merchant of Venice* so gut wie nichts zu tun hat. Der Erstaufführung im Odéon im Dezember 1889 folgen 55 Wiederholungen, immer mit Faurés Musik. Und der fast witzige letzte Satz klingt so gar nicht nach Fauré. Aber alles komplett originaler Gabriel Fauré. Mendelssohn ist ja Faurés Musikheiliger gewesen.

Wie komponiert Fauré überhaupt? Seine Schülerin Nadia Boulanger beschreibt ein Mittagessen bei ihrem Lehrer am Boulevard Malesherbes, „bei dem er nicht sprach. Am Ende der Mahlzeit verschwand er verwirrt und kam mit folgenden Worten zurück: „Entschuldigen Sie, ich habe gerade niedergeschrieben, was ich während des Essens komponiert habe“.

Oft hat er Werke nur skizziert, um sie in der schönen Jahreszeit dann auszuarbeiten. Wenn er aber einem Freund ein neues Werk vorlegt, ist er beklommen wie ein Schüler, der seinem Lehrer eine Aufgabe zeigt. Selbst Freund André Messager gegenüber, dem er sogar mal Kompositionsunterricht erteilt hat, türmen sich Versagensängste auf. Er schreibt an eine Freundin „Sagen Sie Messager, dass es mir davor schaudert, ihm mein jüngstes Werk zu zeigen. Er macht mir fast noch mehr Angst als Saint-Saëns.“ Es handelt sich um sein Requiem.

„Immer, wenn ich ein Werk fertiggestellt habe“, so Fauré, „dachte ich, es sei viel schlechter geraten, als ich es gewollt hatte. Ich glaubte nie, etwas Wichtiges oder Wertvolles zu schreiben. Nur einmal empfand ich ein Gefühl, das sich wie Stolz anfühlte. Gerade hatte ich eine Mélodie mit dem Titel *Le Secret* vollendet. Ich stellte sie Henri Duparc vor, der vor lauter Mitgefühl zu zittern begann. Er schlug mich mit Fäusten und rief: „Berserker! Kerl!“ Da verstand ich, dass *Le Secret* eine gelungene Sache war.

---

Musik 3.6

**Gabriel Fauré:**

Le Secret

Cyrille Dubois, Tenor

Tristan Raës, Klavier

APARTE AP284

2'22

*Le Secret.* Mit Cyrille Dubois und Tristan Raës, unseren Musikstunden-Gewährsleuten für Faurés *Mémoires*.

Für mich eine Überraschung, war zu entdecken, dass Dietrich Fischer-Dieskau Faurés berühmtesten Gesangszyklus *Bonne chanson* bereits in den späten 1950ern aufgenommen hat. Dieser Liedzyklus ist der Markenstein Faurés.

Die Geschichte der *Bonne Chanson* – soviel wie *Gutes Lied* - beginnt mit den *Cinq Mémoires dites de Venise*. Im Salon. Oder wie Fauré das beschreibt:

„Wenn man vom großen Publikum ignoriert wird, ist man glücklich, wenigstens von einigen verstanden zu werden.“

Zu den wenigen gehört die Millionenschwere Erbin des Nähmaschinen-Fabrikanten Isaac Singer. In ihrem Pariser Salon fördert sie Komponisten wie Ravel, Strawinsky, Poulenc. Und als einen der ersten Gabriel Fauré, den sie mit 16 Jahren 1880 kennen lernt.

Über Winnaretta Singer lernt Fauré die Gräfin Grefulhe kennen. Ihr hat er seine *Pavane* gewidmet, die wir in der ersten Folge gehört haben. Und Comte Robert de Motesquiou, ein französischer Lord Byron, der Fauré einen Gedichtband von Verlaine in die Hand drückt. Winnaretta Singer, später de Scey-Montbéliard oder Princesse Edmond de Polignac lädt in die Casa Wolkoff nach Venedig ein. Glückliche Zeiten für Fauré. Jeden Morgen Künstlerfrühstück, unterwegs auf Fischerbarken, Nachtkonzerte. Winnaretta richtet Fauré eine extra ruhige Unterkunft mit Klavier ein, damit er arbeiten kann. Sie hat ja nicht wissen können, wie sehr er Kaffeehäuser liebt. Seine *Mémoire de Venise* – auf Verse aus Verlaines *Fêtes galantes* - entstehen an einem kleinen Marmortisch im Café Florian inmitten allen Lärms der venezianischen Menge auf der Piazza. Diese fünf *Lieder* sind der erste französische Liedzyklus mit inhaltlich verbundenen Liedern nach Schumannschem Vorbild. Sie sind auch eine Liebeserklärung an Winnaretta Singer. Fauré kann ja nicht wissen, dass sie Frauen bevorzugt.

Winnaretta gibt einen weiteren Verlaine-Zyklus in Auftrag, worauf der Dichter erst einmal besucht wird. Fauré findet ihn in einem Krankenhaus. Einen seelisch zerrütteten, dem Alkohol verfallenen Mann. Fauré berichtet in einem Brief und fügt sogar eine Skizze von Verlaine mit Schlafmütze im Krankbett hinzu. „Er bringt mich zur Verzweiflung...“ Fauré versteht nicht, wie man sich so gehen lassen kann. Und dennoch ist Verlaine weiterhin Faurés Dichter. Verlaines poetische Regeln sind das, was Fauré musikalisch versucht:

„Car nous voulons la nuance encor, pas la couleur, rien que la nuance! Oh! la nuance seule fiance le rêve au rêve et la flûte au cor!“ - „Wir streben nach Nuancen, Farben brauchen wir nicht, nur Nuancen! Oh! Allein Nuancen können den Traum mit dem Traum vermählen und die Flöte mit dem Horn!“ Das ist auch Debussys Leitfaden für seinen bahnbrechenden *Faun*! Debussy vertont auch Verlaine-Verse.

Verlaine beflügelt mit seiner freien Versformung Faurés Melodien. Fauré wagt jetzt Grenzgänge, die zu einer harmonischen Instabilität wie nie zuvor führen. Francis Poulenc meint sogar, bestimmte Modulationen tun weh! Alles im Dienste der Prosodie, in die Musik hineinfließt, um Worte zu ihrem wahren Ausdruck gelangen zu lassen.

Da glaubt man kaum, dass Fauré „nie etwas spontaner geschrieben“ hätte. Das berichtet Fauré Saint-Saëns.

Verlaine hat seine *Bonne Chanson* als eine Folge von Liebesgedichten für seine Verlobte Mathilde Mauté vor 20 Jahren vollendet. Fauré kreiert aus einer Auswahl seine eigene Liebesgeschichte. Denn Emma Moÿse, eine Vollblutmusikerin, kunstbeflissen, inzwischen die Bankiersgattin Sigmond Bardac, assistiert Fauré. Singt und schlägt sogar Korrekturen vor. Fauré verliebt sich in sie. Aber es bahnt sich gerade Emmas Beziehung zu Claude Debussy an, den sie auch heiraten wird. Sie zählt zu den ersten Interpretinnen der *Bonne chanson* im privaten Raum. Uraufgeführt werden sie mit dem Bariton Maurice Bagès und Fauré.

Hier Dietrich Fischer-Dieskau und Gerald Moore mit einer Auswahl.

---

Musik 3.7

**Gabriel Fauré:**

J'ai presque peur, Avant que tu ne t'en ailles, Donc, ce sera pas, N'est ce pas? aus La Bonne Chanson op. 61

Dietrich Fischer-Dieskau, Bariton

Gerald Moore, Klavier

ERATO 5054197947490 CD14

10'11

„Nicht wahr?“ Mit dieser Frage endet die letzte gehörte Mélodie unserer Auswahl aus den *Bonne Chanson* nach Gedichten aus dem gleichnamigen Verlaine-Zyklus von Gabriel Fauré, gewidmet Emma Bardac. Dietrich Fischer-Dieskau wurde von Gerald Moore begleitet.

Übrigens gibt es bei Winnaretta Singer Verstimmung, weil Emma Bardac die Widmung bekommt. Fauré beruhigt sie, dass er ihr das nächste große Werk aus seiner Feder zu Füßen legen würde. Er hält sein Versprechen mit der Suite nach der Bühnenmusik zu *Pélleas et Mélisande*. Auch Verlaine bekommt ein Nachspiel. 1894 vertont Fauré das letzte Verlaine-Gedicht *Prison* aus dessen Sammlung *Sagesse*. „Dis, qu'as-tu fait, toi que voilà de ta jeunesse?“ - „Sag, was hast Du seit Deiner Jugend aus Dir gemacht?“ Vielleicht adressierte Fauré diese Frage auch an sich. Im folgenden Jahr erreicht er sein fünfzigstes Lebensjahr.

Am Tag vier unserer Fauré-Woche zum 100. Todestag des Komponisten entführt uns Fauré in die Oper.

Ich hoffe, Sie sind wieder mit dabei.

Machen Sie es bis dahin gut!

Ihre

Sabine Weber

---